



# FRAUENORTE

*Gießen historisch zu Fuß*





1

## RUND UM DEN KIRCHENPLATZ

### Leib'sches Haus / Kirchenplatz

#### Adlige Frauen 1: Stifterin und Zeugin

**Gräfin Clementia von Gleiberg** (1055 bis nach 1130) war Stifterin des Schiffenbergs. 1103/05 gab sie das Areal an den Erzbischof von Trier zur Anlage eines Augustiner-Chorherren-Stifts. Die Weihe der Kirche erfolgte 1129. Clementia stammte aus dem Adelshaus derer von Aquitanien, die Grafschaft Gleiberg war ihr Wittum (= Witwenbesitz). Bald nach Fertigstellung von Kloster und Kirche wurde das Nonnenstift Cella am Fuß des Schiffenbergs erbaut (1215), dessen Zeit um 1450/70 endete.



Leib'sches Haus

**Gräfin Salome von Gießen** (1130–1203) ist in drei Urkunden (1197) genannt als Zeugin für den Gebietstausch zwischen Kloster Arnsburg und Stift Schiffenberg: „Domina Salome, comitissa de Giezzen“. Dies ist die Ersterwähnung des Namens Gießen. Salome stammte vermutlich aus ungarischem Königshaus, ihr Gatte war Wilhelm von Gleiberg, unter dessen Regentschaft die Talburg Gießen um 1150 errichtet wurde (heute: Leib'sches Haus).



Basilika auf dem Schiffenberg



1

## Jüdisches Gemeindezentrum / Am Burggraben

### Jüdinnen in/aus Gießen

Das jüdische Gemeindezentrum wurde 1995 fertig gestellt. Die Architektin *Dr. h.c. Thea Altaras* (1924–2004) erforschte die Geschichte des Landjudentums und der Synagogen in Hessen.

Sie initiierte die Versetzung der Fachwerk-Synagoge aus Wohra nach Gießen, die den Kern des 1995 erbauten neuen Jüdischen Gemeindezentrums bildet. Das Ehepaar Altaras leitete die 1978 neu gegründete jüdische Gemeinde in Gießen, 2005 wurde das Gemeindezentrum nach ihnen benannt.

2011 publizierte deren Tochter *Adriana Altaras*, die als Schauspielerin und Regisseurin in Berlin lebt, die Geschichte ihrer „strapaziösen Familie“ unter dem Titel „Titos Brille“. Darin kommt auch Gießen vor.

### Frauen mit jüdischem Hintergrund in diesem Heft:

Dr. phil. Margarete Bieber (S. 7 + 24), Antonie Bitsch (S. 11 + 17), Hedwig Burgheim (S. 4, 7, 28), Henriette Fürth (S. 10), Dr. Lucie Jacobi (S. 22), und Dr. Wera Krilitschewsky-Tubandt (S. 23)



Thea Altaras



Die Synagoge heute



2

## IN DER NEUSTADT

### Alte Alice-Schule / Georg-Schlosser-Straße 16

#### Berufliche Bildung für Mädchen



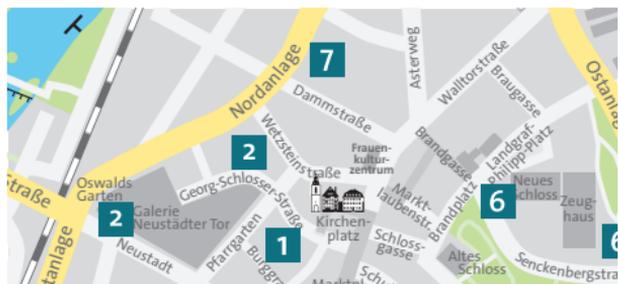
Therese Kalbfleisch

Die Mädchenberufsschule stand von 1950 bis 1967 unter der Leitung von **Therese Kalbfleisch** (1902–1991). Die gebürtige Gießenerin sorgte für die Benennung mit dem Traditionsnamen Alice-Schule (1959) und für den Neubau am Gleiberger Weg 16 (1969). In den Jahren 1956–1968 war sie Abgeordnete der FDP im Stadtparlament. 1968 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz.



Alice von Hessen

Der Gießener Alice-Schulverein wurde 1878 gegründet, als Dependance des Darmstädter Alice-Schulvereins, beide standen unter dem Protektorat der **Großherzogin Alice von Hessen** (1843–1878). Die Alicenstraße trägt seit 1870 ihren Namen. Der erste Unterricht in der Alice-Schule in hauswirtschaftlichen Fächern erfolgte im Jahr der Vereinsgründung. Die Schülerinnenzahl wuchs beständig, es folgten mehrere Umzüge, Erweiterungen und ein Neubau in der Steinstraße. 1922 wurde das **Fröbel-Seminar** (Gartenstraße 30) zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen dem Alice-Verein angegliedert, es stand unter Leitung von **Hedwig Burgheim** (siehe S. 28). 1937/38 übernahm die Stadt die Verwaltung der Alice-Schule und der angeschlossenen Kindergärten unter dem Titel „Frauenarbeitsschule“. Alle Berufsschulen wurden bei den Bombardierungen 1944/45 zerstört und in der Nachkriegszeit an der Georg-Schlosser-Straße wieder aufgebaut.



## Bekannte Lehrerinnen

Eine in der Sportwelt bekannte Lehrerin der Mädchenberufsschule war **Martha Mendel** (1907–1975), die in jungen Jahren Segelfluglehrerin in Mainz war; ihre Segelfluggruppe war das weltweit erste Frauenteam in dieser Sportart. Nach ihrem Weltrekord im Dauersegelfliegen 1935 auf der Wasserkuppe erhielt sie eine Festanstellung in Gießen (Schiller-Schule). In der Nachkriegszeit war Mendel Mitbegründerin von zwei Flugsportgruppen in Gießen: Wieseck und Lützellinden.

Dass die Lehrerin **Dr. Margrit Twellmann** (1930–2013) das Standardwerk zur Geschichte der „deutschen Frauenbewegung 1843–1889“ publiziert hat (1972), wusste zu ihren Lebzeiten kaum jemand in Gießen. Ihre Dissertation schrieb sie in Marburg, am politikwissenschaftlichen Seminar unter Wolfgang Abendroth. Im gleichen Jahr publizierte sie die Memoiren von Lida Gustava Heymann und Dr. Anita Augspurg, die im Ersten Weltkrieg zur pazifistisch orientierten Frauenbewegung gehörten; auch dieses Buch hatte mehrere Auflagen. An der Alice-Schule unterrichtete Twellmann ab 1969, dort war sie Co-Autorin der Broschüre zum 100-jährigen Schuljubiläum. Ihr Nachlass befindet sich im Archiv der deutschen Frauenbewegung in Kassel.



Martha Mendel



Margrit Twellmann



## 2

## IN DER NEUSTADT

### Neustadt 32

#### Tabakarbeiterinnen in und um Gießen

In der Neustadt befanden sich um die Jahrhundertwende Villa und Tabakfabrik Gail. Die Tabakindustrie war die früheste und erfolgreichste Industriensiedlung in Gießen (1812). Der Wandel der Konsumgewohnheiten brachte ab 1860 die arbeitsteilige Produktion von Zigarren, die Fingerfertigkeit und Geduld forderte. Der Anteil der Frauen stieg auf Zweidrittel der Beschäftigten, Vorarbeiter blieben durchgängig Männer.

Besonderes Kennzeichen der Gießener Tabakindustrie waren die zahlreichen Filialbetriebe auf den Dörfern. Hier hatten Landfrauen erstmals die Möglichkeit einer geregelten und relativ gut bezahlten Arbeit außerhalb von Haus, Familie und Landwirtschaft nachzugehen. Der Wohlstand der Gießener Region wurde zu einem Gutteil von Frauen erarbeitet.



Die Tabakfabrik in Rodheim um 1900



## DURCH DIE ALTEN GASSEN

3

### Johannette-Lein-Gasse / Kleine Mühlgasse

Die Ausnahme: Dienstmädchen & Lyrikerin

*Johannette Lein* (1819–1903) kam aus armen Verhältnissen, sie arbeitete als Dienstmädchen und Nähmamsell. Noch zu Lebzeiten wurde sie von Freunden geehrt mit der Publikation ihrer eigenen Gedichte (1897/1899). Sei wohnte einst in der Kleinen Mühlgasse, die abknickende Gasse in Verlängerung der Mühlgasse trägt seit 1995 ihren Namen.



Johannette Lein

### Katharinengasse / Katharinenplatz

Die Besondere: Patronin der Universitäten

Der heutige Verlauf und die Breite der Straße entstanden in der Nachkriegszeit. Die ursprüngliche Gasse ist benannt nach dem einstigen Katharinen-Altar in der Pankratius-Kapelle. An der Katharinengasse lag das zur Altarstiftung gehörige Grundstück. *Die heilige Katharina* ist die populärste Heilige aller Zeiten, sie gilt als Nothelferin gegen „alle Leiden und die Gehemtheit der Zunge“, daher ist sie auch Patronin der Universitäten. Die Legende besagt, dass sie zur Verteidigung ihres christlichen Glaubens allein gegen 50 Philosophen argumentierte. Für ihre Standhaftigkeit wurde sie gefoltert und hingerichtet, ihre Attribute sind Buch, Rad und Schwert.



Teil des Altars der  
Bonifatiuskirche



## 3

## DURCH DIE ALTEN GASSEN

### Plockstraße

#### Gießener Köpfe weiblich (1)

Das Projekt „Gießener Köpfe“ wurde im Frühjahr 2006 gestartet: Menschen, die in Gießen gelebt und gewirkt haben, werden mit einem von Künstlern gestalteten Bronzekopf geehrt. Auf dem Pfeilersockel ist jeweils eine Informationstafel angebracht. Nach dem Alten Schloss und dem Theaterpark ist die Plockstraße seit 2009 der dritte Standort. Hier werden gewürdigt:

**Agnes von Zahn-Harnack** (1884–1950) wurde in Gießen geboren, sie ist Tochter des an der Gießener Universität lehrenden Theologen Adolf von Harnack und Urenkelin des Gießener Chemieprofessors Justus Liebig. Die promovierte Deutschlehrerin engagierte sich nach ihrer Heirat im sozialen Bereich, gründete 1926 den deutschen Akademikerinnenbund und publizierte grundlegende Werke zur Deutschen Frauenbewegung. 1931–1933 leitete sie den Bund deutscher Frauenvereine, dessen Archiv sie vor dem nationalsozialistischen Zugriff in Sicherheit brachte.

#### Weitere Informationen:

Hedwig Burgheim > siehe Fröbelseminar (S. 28);  
Margarete Bieber und Mildred Harnack Fish > siehe  
Universität (S. 24/25)



Agnes von Zahn-Harnack



Hedwig Burgheim



Margarete Bieber



3

## Zwischen Maigasse & Neuenweg / zwischen Seltersweg & Johannesstraße

### „Hospital zum heiligen Geist und zur heiligen Elisabeth“

Auf diesem Areal befand sich Ende des 13. Jahrhunderts das erste städtische Hospital, das außerhalb der Stadttore lag, an der Kreuzung der Handelswege nach Süden (heute: Kreuzplatz).

Zunächst war es eine Pilgerherberge, die vermutlich im Zusammenhang mit den Wallfahrten zum Grab der verehrten Landgräfin *Elisabeth von Thüringen* (1207–1231) in Marburg stand. Die Landgräfin war kurz nach ihrem Tod heilig gesprochen worden. Auch in Gießen soll sich ein Wunder ereignet haben, das der Heiligen zugeschrieben wurde.

Das Hospital wandelte sich zum Stadtarmenhaus, dann zum Pfründnerheim (= Altenwohnheim), im 19. Jahrhundert wurde es „Arbeitshaus“, dann „Kleinkinderverwahranstalt“. Eine eigene Kapelle (heute: Kaufhaus), ein Friedhof (heute: Sparkasse) und ein eigener Kaplan (der in der Kaplansgasse wohnte) gehörten dazu.

Alte Straßennamen wie „Hospitalredoute“ und „Hinter dem Hospital“ verschwanden in der Wiederaufbauphase nach dem 2. Weltkrieg.



Hl. Elisabeth Skulptur in der Elisabeth-Kirche Marburg



## 3 DURCH DIE ALTEN GASSEN

### Die ersten Gießener Frauenvereine

Johannesstift und Evangelisches Krankenhaus (EV) sind Nachfolger dieses Hospitals. Deren Trägerverein ist der *Allgemeine Verein für Armen- und Krankenpflege*, dessen Ursprung auf den ersten Gießener Frauenverein von 1852 zurückgeht, der zur evangelischen Kirche gehörend, sich im Sinne der Caritas um Arme und Kranke kümmerte sowie in Kriegszeiten die Lazarette in Gießen unterstützte. 1878 wurden die ersten ausgebildeten Diakonissen aus dem Darmstädter Elisabethen-Stift geholt.

Zu den Initiativen von Großherzogin Alice von Hessen (siehe S. 4) gehört auch der *Alice-Verein für Krankenpflege*, 1867 in Darmstadt gegründet. Die Universitätsstadt Gießen gehörte zu den ersten Städten, die einen Zweigverein gründeten. Der Alice-Frauenverein wurde 1885 aufgelöst, 1900 wiedergegründet, schloss sich organisatorisch im Ersten Weltkrieg dem Roten Kreuz an. Die ersten Alice-Schwwestern aus Darmstadt kamen bereits im Krieg 1870/71 nach Gießen. Mit Eröffnung der neuen Uni-Kliniken 1890 an der Frankfurter Straße stieg der Bedarf an Pflegekräften sprunghaft an. Vertraglich abgesichert fand nun der praktische Teil der 3-jährigen Ausbildung in Gießen statt, das theoretische Abschlussjahr in Darmstadt. Zeitweise waren in Gießen mehr Alice-Schwwestern im Einsatz als in Darmstadt.



Krankenschwestern der neuen Uni-Chirurgie



Bogenschlussstein am EV



## RUND UM DEN BERLINER PLATZ

4

### Stadttheater

#### Frauen im Theater

Das Stadttheater wurde vor der totalen Zerstörung durch die Brandbomben des 6. Dezembers 1944 bewahrt, dank der nächtlichen Brandwache von **Elisabeth und Marianne Löffler**, Töchter des damaligen Bühnenbildners. Schon im Winter 1945/46 konnte daher die erste Spielzeit beginnen mit Goethes „Faust“, bei dem **Herta Stoepel** (verh. Schmidt) das Gretchen spielte. Ebenso fand 1945 die erste Kunstausstellung im Stadttheater-Foyer statt: Ihre neuen Werke zeigte die als Halbjüdin bedrängte **Antonie „Tobi“ Bitsch** (1912–1989). Der alte und neue Intendant Anton Ludwig gründete eine Gesangstruppe, die über die Dörfer tingelte und Kultur aufs Land brachte. Mitglied war seine Tochter **Christa Ludwig**, die später als Opernsängerin Weltruhm erlangte. Als erste Intendantin übernimmt 2002 **Cathérine Miville** die Leitung des Stadttheaters.



Christa Ludwig



Herta Stoepel

#### Frauen am Theater

Es gibt nur wenige Darstellungen von Frauen im öffentlichen Raum und wenn, dann stellen sie keine Individuen dar, sondern Allegorien. Beispiele dafür sind in Gießen die Skulpturen auf dem Giebel des Stadttheaters. Rechts sitzt: **Melpomene, die Tragödie** mit grimmiger Maske und Schwert in der Hand, links sitzt: **Thalia, die Komödie** mit der (eigentlich) lachenden Maske. Beide zählten in der Antike zu den neun Schutzgöttinnen der schönen Künste rund um Gott Apoll, erst im 19. Jahrhundert wurden sie zu Musen herabgewürdigt.



Melpomene-Skulptur



# 4

## RUND UM DEN BERLINER PLATZ

### Rathaus

#### Kampf um das Frauenstimmrecht



Minna Naumann

Forderungen nach dem Stimmrecht für Frauen erhob die Frauenbewegung erstmals ab 1860. Den ersten Antrag im Reichstag stellte 1895 August Bebel (SPD), konservative Kräfte konnten nie überzeugt werden. Erst 1918, im Zuge der Revolution nach dem 1. Weltkrieg, erhielten Frauen das allgemeine, gleiche, geheime und direkte, aktive und passive Wahlrecht.



Henriette Fürth

In Gießen zählt *Minna Naumann* (1853–1932) zu den ersten weiblichen Stadtverordneten (1919–1925 für die Deutsche Volkspartei/DVP). Die Generalsgattin war ab der Gründung 1909 bis zur Auflösung 1932 die Vorsitzende der Ortsgruppe Gießen des *Allgemeinen Deutschen Frauenvereins/ADF*. Der im Oktober 1865 in Leipzig gegründet ADF hatte zahlreiche Ortsgruppen. Die meisten Frauen der OG Gießen engagierten sich auch in anderen Vereinen, einige waren bereits berufstätig. Sie organisierten Vorträge zu politischen und juristischen Fragestellungen.



Frau+Kultur 1928

Der größte Kraftakt war die Organisation der *27. Generalversammlung des ADF*, die vom 5. bis 8. Oktober 1913 in Gießen stattfand. Erstmals (!) wurde auf einer ADF-Tagung ein Vortrag zum Frauenstimmrecht gehalten; Rednerin war Helene Lange, Vorsitzende des Gesamt-ADF. Bürgerlich-konservative Frauen waren längst nicht alle dafür.



Die in Gießen geborene **Henriette Fürth** (1861–1938) wurde 1919 in Frankfurt erste SPD-Stadtverordnete. Die Frauenrechtlerin und Sozialpolitikerin, Mutter von acht Kindern, wissenschaftliche Publizistin und beliebte Rednerin wurde mehrfach geehrt.

Die Lehrerin **Maria Birnbaum** (1872–1959) war die erste Gießener Landtagsabgeordnete 1921–1931 (DVP). Sie engagierte sich u. a. gegen das Beamtinnen-Zölibat und für weibliche Rektoren an Mädchenschulen (weiteres siehe S. 21 + 22 / Ricarda-Huch-Schule).

Die erste Gießener Frauenbeauftragte wird 1986 **Ursula Passarge**, die erste gewählte Oberbürgermeisterin ist **Dietlind Grabe-Bolz** 2009. Im gleichen Jahr wird mit **Anita Schneider** die erste Landrätin in Gießen und Hessen gewählt.

## Bürgerhaus/Kongresshalle/Kunsthalle

Die UNO erklärt das Jahr 1975 zum „**Internationalen Jahr der Frau**“. Die AG Gießener Frauenverbände (AGGF, Vorsitz Erna Pabst) organisiert diverse Veranstaltungen. In der Kunsthalle gestalten heimische Künstlerinnen und Studentinnen der Kunstpädagogik eine Themenausstellung (Seminar Helga Kämpf-Jansen).

1994 findet die Bundestagung von **Frau und Kultur** in Gießen statt (Kongresshalle), Gastrednerin ist die Kasseler Schriftstellerin Christine Brückner. 1896 gegründet als Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung, erweiterte er sein Spektrum auf Kultur insgesamt. In der Nachkriegszeit kümmert er sich um alle Frauen- und Familienbelange. Die Gießener Ortsgruppe wurde 1926 gegründet.

### Erinnerungsorte/Gedenken:

Maria-Birnbaum-Straße; Minna-Naumann-Straße seit 2007; Henriette-Fürth-Straße seit 1980, Henriette-Fürth-Haus seit 2007



5

## ZWISCHEN BERLINER- UND BRANDPLATZ

### Neuen Bäume 23 / Gaststätte

#### NS-Widerstand & Nachkriegs-Wiederaufbau



Maria Deeg



Auguste Wagner



Illia Andreae

Eine Bronzetafel weist darauf hin, dass das Haus Neuen Bäume 23, einst Bankhaus Moritz Herz, von der Gestapo beschlagnahmt wurde. Im Keller befanden sich Verhör- und Gefängniszellen. Hier saß auch **Maria „Ria“ Deeg** (1907–2000) ein. Als Mitglied der KPD leistete sie aktiven politischen Widerstand, Gefängnisaufenthalte folgten. Nach 1945 wurde sie Leiterin der Beratungsstelle für politisch, rassisch und religiös Verfolgte, später Stadtverordnete der KPD/DKP. Die Büroangestellte **Auguste „Gutti“ Wagner** (1900–1987) leistete zivilen Widerstand, indem sie trotz NS-Verbots weiter Kontakt mit Juden hielt und freie Rede über Hitler und den Krieg führte. Aufgrund einer Denunziation kam sie ins Zuchthaus Waldheim, das kurze Zeit später von den Alliierten befreit wurde. 1986 erhielt Sie die Hedwig-Burgheim-Medaille.

**Illia Andreae** (1902–1992) war 1946 Mitbegründerin der Gießener CDU und Stadtverordnete. Die Katholikin schrieb Romane über ihre münsterländische Heimat, sie begann mit dem Schreiben nach der Entlassung ihres Ehemanns durch die Nationalsozialisten. Die letzten Lebensjahre verbrachte sie bei ihrer Tochter in Bochum.

#### Erinnerungsorte/Gedenken:

Grab Wagner-Geilfus auf dem Alten Friedhof;  
Grab Deeg auf dem Friedhof am Rodtberg



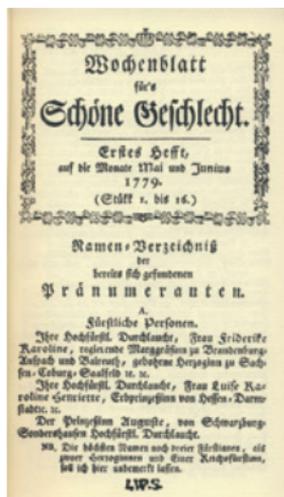
## Neuen Bäu/Schulstraße

### Damenlesezirkel um 1800

In der Schulstraße befand sich die erste Schule Gießens: die Stadtarmenschule (Ecke Waagengasse). Das „Gymnasium Illustre“ von 1607 (heute: Post), in dem der Vorbereitungsunterricht auf die Universität stattfand, stand am Beginn der Neuen Bäu, wo die Professoren der neu gegründeten Universität ihre Häuser bauten. Zu deren Ehefrauen und Töchtern gehörten:

**Marie Hillebrand** (1821–1894), die als Gouvernante im Ausland Sprachen lernte, Lehrerin wurde und in Rödelheim ein Mädchenpensionat eröffnete. **Henriette Hezel** (1755–1817) kam mit ihrem Ehemann, dem Orientalistik-Professor Wilhelm Hezel, nach Gießen. In ihrem Heimatort Ilmenau hatte sie zuvor das „Wochenblatt für's Schöne Geschlecht“ herausgegeben (1779). In Gießen gehörte sie zum Frauenlesekreis um **Christiane Crome**, jüngere Schwester des Kameralistik-Professors August W. Crome.

Die Gießener Buchhändlerfamilie Krieger machte sich mehrfach verdient um die Lesekultur von Frauen: 1766 gab es die Aufstellung einer „**Frauenzimmerbibliothek**“ mit Lektürevorschlägen und 1789 einen veröffentlichten Plan zur Gründung einer „Frauenlesegesellschaft“ mit eigenem Leseraum, der allerdings nie umgesetzt wurde.



Titelblatt der ersten Ausgabe „Wochenblatt für's Schöne Geschlecht“



## 6

## RUND UM DEN BRANDPLATZ

### Gefängnisturm am Alten Schloss

#### Räuberinnen

Es ist eine Räuberbande aus Oberhessen bezeugt, an deren Raubzügen und brutalen Gewalttaten Frauen aktiv beteiligt waren (1718–1726). Die *Galantho-Bande* wurde nach einem schweren Raubüberfall im Vogelsberg gefasst und saß für ein dreiviertel Jahr im Gießener Gefängnis unter strengster Bewachung. Alle wurden zum Tode verurteilt. Die acht Frauen erhielten die mildere Todesstrafe durch das Schwert, darunter auch *Marie Elisabeth LaGrave*, die Tochter des Anführers. Das Urteil wurde unter großer öffentlicher Anteilnahme vollstreckt: am 14./15. November 1726 auf dem Galgenplatz (heute: Marburger Straße, Höhe Gaststätte „Karlsruhe“).

### Marktlaubenstraße/Reliefs

#### Frühe Berufe: Marktfrauen

Das offizielle Marktrecht erhielt Gießen 1442. Der Markt wuchs beständig, wurde Anfang der 1890er Jahre durch die neue Marktlaubenstraße bis auf den Brandplatz ausgeweitet. 1928 kam gegenüber das Wohn- und Geschäftshaus mit den verschließbaren Arkaden dazu. Über den drei Eingangstüren weisen figürliche Reliefs auf das traditionelle Marktgeschehen hin: eine Hockende, eine Frau mit Brotkorb und ein Lastenträger. Kleinhandel und Krämerei sind seit dem Mittelalter Domäne der Frauen.



Marktfrau-Relief



Frauen der Galantho-Bande, Holzschnitt



6

## Altes Schloss

### Adlige Frauen 2: Regentin im Witwenstand

Zur Regentin konnten Frauen nur im Witwenstand werden, wenn sie die Vormundschaft über ihre noch unmündigen Söhne übernahmen. **Anna von Hessen** (1485–1525) tat dies für ihren Sohn Philipp, der später unter dem Beinamen der Großmütige bekannt wurde. Aufenthalte von Mutter und Sohn im Gießener Schloss sind für die Jahre 1509–1518 bezeugt. Nach der Mündigkeitserklärung des 14-jährigen Philipp heiratete Anna in das Haus Solms nach Braunfels. Ihre Tochter Elisabeth verheiratete sie in das Haus Sachsen; als Witwe lebte diese auf Schloss Rochlitz und führte das lutherische Bekenntnis ein.



Epitaph der Anna von Hessen in der Licher Marienkirche

### Künstlerinnen

Um 1900 wurde das Alte Schloss, das der Großherzog an die Stadt übergeben hatte, erstmals denkmalpflegerisch saniert und ist seitdem Sitz des Museums. Im Zweiten Weltkrieg zerstört, wurde das Gebäude wieder aufgebaut und 1978 als Oberhessisches Museum und Gail'sche Sammlungen eröffnet. In der Gemäldesammlung befinden sich auch einige Werke von heimischen Malerinnen: **Lotte Bingmann-Droese** (1902–1963), **Antonie Bitsch** (1912–1989), **Johanna Otto** (1839–1914), **Mathilde Stegmayer** (1873–1959). **Marie Zoe Greene-Mercier** (1911–2001) aus Madison/USA übergab dem Museum einen umfangreichen Nachlass; ihre „Arboreale Figur“ befindet sich seit Jahren am Alten Schloss (Sonnenstraße).



Lotte Bingmann-Droese  
Foto von Carl Bourcarde



## 6

## RUND UM DEN BRANDPLATZ

### Neues Schloss

#### Adlige Frauen 3: Heirat und Politik



Christine von Sachsen

Das Heiraten war den Reichen vorbehalten, politischem Kalkül unterworfen und Mittel zur Vermehrung von Macht und Einfluss. Kinder wurden von den Eltern einander versprochen und in der Pubertät vermählt. Die Aufgabe der Frauen bestand darin, männliche Nachkommen (= legitime Erben) zu gebären. **Christine von Sachsen** (1505–1549) und Philipp von Hessen wurden als Jugendliche miteinander verheiratet, sie bekamen zehn Kinder. Er hatte das Neue Schloss für Wohnzwecke errichten lassen, hier übernachtete auch Christine.

#### Gießener Köpfe weiblich (2) – Professorin in der 1968er Zeit



Helge Pross

Die Reihe Gießener Köpfe wurde zuletzt 2011/12 erweitert. Der vierte Gedenkkopf für eine Frau erinnert an die Soziologin **Dr. Helge Pross** (1927–1984). Sie kam 1965 von der Universität Frankfurt (Institut Horkheimer/Adorno) nach Gießen. Sie sollte das soziologische Seminar aufbauen, das anfangs in der Ludwigstraße residierte, bevor das Philosophikum II fertig gestellt war.

Helge Pross gilt als Pionierin der Frauenforschung in der Nachkriegszeit. Breiten Kreisen bekannt wurde sie mit ihrem Buch „Die Wirklichkeit der Hausfrau“. Sie schrieb auch Kolumnen für die Frauenzeitschrift Brigitte. Zeitweilig leitete sie die Universitätspresse-



6

stelle. Sie verließ die Universität Gießen im Streit und ging 1976 an die neue Gesamthochschule Siegen. Studentische Forderungen, die frei gewordene Professur im Sinne der Genderforschung zu besetzen, waren vergeblich.

### Professorinnen in Gießen

Anfang der 1960er bis Mitte der 1970er Jahre erhielten weitere Frauen eine Professur an der Universität: 1964 *Helga Schmucker* (Wirtschaftslehre des Haushalts), 1965 *Anne-Eva Brauneck* (Jura, Strafrechtsreform), 1969 *Rosemarie Schweitzer* (Nachfolgerin Schmucker), *Lore Steubing* (Ökologische Pflanzenforschung), 1970 *Xenia von Ertzdorff* und *Helga Schwenk* (beide Germanistik), 1972 *Friedel Kriechbaum* und *Marie Veit* (beide ev. Theologie), 1973 *Gisela Distler-Brendel* (Musik). 1974 an der Fachhochschule die erste Professorin: *Angelika Meeth-Milbradt* (Wirtschaft) bleibt nur kurz. Über Jahre ist keine neue Professorin in Gießen mehr zu verzeichnen.

1989 wird an der Universität die Stelle einer Frauenbeauftragten eingerichtet, anfangs als geteilte Stelle: *Marion Oberschelp* und *Gerda Weigel-Greilich*.

### Erinnerungsorte/Gedenken:

Grab in Biebental-Königsberg, Uni Siegen: Helge Pross-Preis für Wissenschaftlerinnen seit 1994, Uni Gießen: Helge Agnes Pross-Förderpreis seit 2013. Der Pross-Kopf wurde angeregt und finanziert von Soroptimist International, Club Gießen.



Helge Pross



## 6

## RUND UM DEN BRANDPLATZ

### Senckenbergstraße

#### Früher: Entbindungsanstalt von 1813

Die Gießener Entbindungsanstalt wurde 1813 am Botanischen Garten eröffnet. Sie war vom Landesherrn eingerichtet worden, um die Ausbildung von Hebammen und Medizinstudenten zu verbessern. Ziel war auch, Kindsmorde zu verhindern. In die Klinik kamen nur arme Frauen, sie erhielten kostenlosen Aufenthalt und waren von der Geldstrafe für uneheliche Schwangerschaft befreit.

#### Erste Doktorandin der Universität Gießen 1817

Die Darmstädterin *Charlotte von Siebold* (1787–1859) erhielt 1817 als erste Frau die Doktorwürde der Universität Gießen in Geburtshilfe. Ihrer Mutter *Regina Josepha von Siebold* (1771–1849) war bereits 1815 in Gießen die Ehrendoktorwürde verliehen worden, die allererste in Deutschland!

Mutter und Tochter führten in Darmstadt eine gemeinsame Geburtshilfepraxis. Beide engagierten sich darüber hinaus für Arme. Charlotte hielt auch Vorträge, etwa zur Hygiene. Sie hieß nach ihrer Heirat: von Heidenreich, gen. Siebold. Nach ihrem Tod wurde in Darmstadt eine Heidenreich von Siebold-Stiftung für Arme gegründet. Seit 1905 erinnert in Darmstadt die Heidenreich-Straße an die beiden Frauen, die Siebold-Straße war bereits dem Vater/Ehemann gewidmet.



Charlotte von Siebold



Entbindungsklinik (Maler: Joh. Ernst Bieler)



## RICARDA-HUCH-SCHULE/NORDANLAGE

7

### Ricarda-Huch-Schule

Höhere Mädchenschule seit 1841/1880/1926

Die höhere Mädchenschule hat mehrfach ihren Standort gewechselt, seit 1907 befindet sich das einst als „Schulpalast des Jugendstil“ gepriesene Gebäude an der Nordanlage.

#### Gleichstellung der Mädchenbildung

Mädchenbildung wurde bis ins 19. Jahrhundert immer als Sonderweg behandelt: Die „Höhere-Töchter-Bildung“ war auf das Dasein als Hausfrau und Mutter ausgerichtet. Viele Forderungen und Eingaben der ersten Frauenbewegung galten der Gleichstellung der Mädchenbildung. Erste Erfolge in der Weimarer Republik machten die Nationalsozialisten wieder rückgängig gemäß ihrem Ideal vom „Mutterberuf“ der Frau.

#### Ausbildung zur Lehrerin und Frauenstudium

Die Ausbildung zur Lehrerin war reich an Umwegen. Auf eine Ausbildung zur Erzieherin folgte ein mehrjähriger Auslandsaufenthalt als Gouvernante zum Erlernen von Sprachen. Zweijährige Lehrerinnen-Seminare erlaubten das Unterrichten lediglich in den unteren Klassen und nur vor Mädchen. Weiterbildung war schwierig, Latein und Abitur mussten in Externen-Prüfungen bestanden werden. 1900 erlaubte Hessen den Frauen, als Gasthörerin an einer Universität Vorlesungen zu besuchen.



Ricarda Huch



Die Schule Anfang des 20. Jahrhunderts



# 7

## RICARDA-HUCH-SCHULE/NORDANLAGE

### Die Ersten: Lehrerin, Referendarin und Rektorin

Zu den ersten Lehrerinnen am Mädchengymnasium, noch ohne Universitätsstudium, gehören die Schwestern *Clara* (1869–1941), und *Maria Birnbaum* (1872–1959). Maria Birnbaum war Gießens erste Landtagsabgeordnete (siehe Seite 10). Die Bad Nauheimer Lehrerin *Dr. Elisabeth Kredel* (1901–1999) studierte 1920–1923 Romanistik an der Gießener Universität, sie wurde 1924–1926 Referendarin am hiesigen Mädchengymnasium und war bis 1931 eine der ersten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der Universität. In dieser Zeit publizierte sie ihre Dokumentation über Professorengräber auf dem Alten Friedhof (1928/31). *Dr. Lucie Jacobi* (1886–1968) war in der Nachkriegszeit die erste Rektorin des Gießener Mädchengymnasiums, gleich zu Beginn (1948) sorgte sie für die neue Namensgebung Ricarda-Huch-Schule. Sie war bereits Lehrerin in Offenbach bevor sie Germanistik an der Gießener Universität studierte (1917–1920). 1933 erfolgte ihre Entlassung nach NS-Gesetz als Jüdin, sie lebte neun Jahre im Londoner Exil.

### Ricarda Huch (1864–1947)

Erzählerin und Lyrikerin, Studium in Zürich; verließ 1933 unter Protest die Preußische Akademie der Künste, deren einziges weibliches Mitglied sie war; Verfasserin literatur- und kulturgeschichtlicher Werke und historischer Romane.



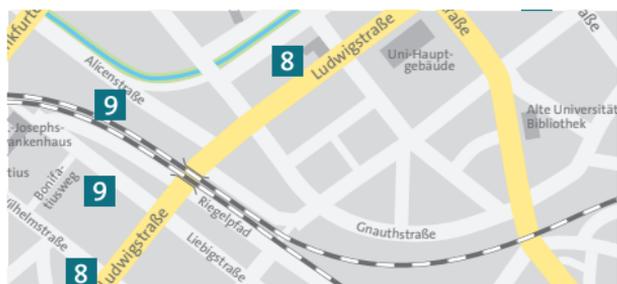
Maria Birnbaum



Elisabeth Kredel



Lucie Jacobi



## UNIVERSITÄT/LUDWIGSTRASSE

8

### Universitäts-Hauptgebäude

#### Die erste Doktorandin Hessens 1904

Um 1900 befand sich das Zentrum der Universität an der Ludwigstraße. Im 1880 eröffneten „Vorlesungsgebäude“ besuchten die ersten Hospitantinnen (1900) und Studentinnen (1908) ihre Vorlesungen; hier war auch die Antikensammlung der Klassischen Archäologie untergebracht (vgl. Dr. phil. Margarete Bieber).

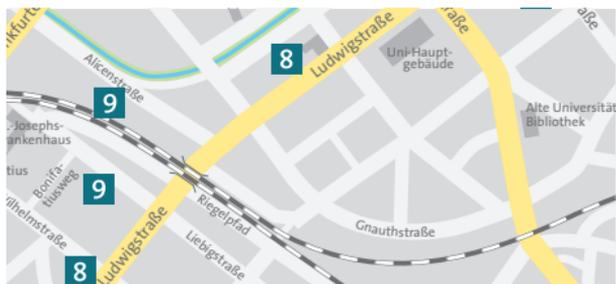
Im Hintergebäude befand sich die Physikalische Chemie, wo unter Prof. Elbs die erste Doktorandin Hessens im 20. Jahrhundert ihren Abschluss machte: **Dr. phil. Wera Krilitschewsky** (1881–1944) stammte aus Odessa und war bereits ausgebildete Lehrerin als sie über Halle zum Studium nach Gießen kam (bis 1904). Sie lebte mit ihrem Ehemann, dem Chemieprofessor Carl Tubandt in Halle, wo sie sich im kulturellen Bereich engagierte. Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten waren sie der Verfolgung ausgesetzt, da sie jüdischer Herkunft war. Sie entzog sich der Deportation durch Selbsttötung. In Halle wird ihrer seit 2009 mit einem Stolperstein gedacht.



Wera Krilitschewsky-Tubandt



Das Uni-Hauptgebäude kurz nach Fertigstellung 1880



8

## UNIVERSITÄT/LUDWIGSTRAßE

### Margarete-Bieber-Saal

#### Die erste Professorin der Gießener Universität

Im Dezember 1997 wurde der alte kunsthistorische Hörsaal (Anbau von 1928) nach *Dr. phil. Margarete Bieber* (1879–1978) benannt. Die klassische Archäologin ist die erste habilitierte Wissenschaftlerin der Gießener Universität (1919), die Professorin lehrte hier bis zu ihrer Entlassung 1933.

Sie galt nach NS-Gesetzen als Jüdin, obwohl sie schon als Studentin in Bonn der alt-katholischen Gemeinde beigetreten war. Sie emigrierte in die USA und wurde dort die erste Professorin an der Princeton Universität/New York. Sie kehrte nie mehr nach Deutschland zurück, auch nicht, als die Universität sie 1959 zur Ehrensensatorin ernannte.



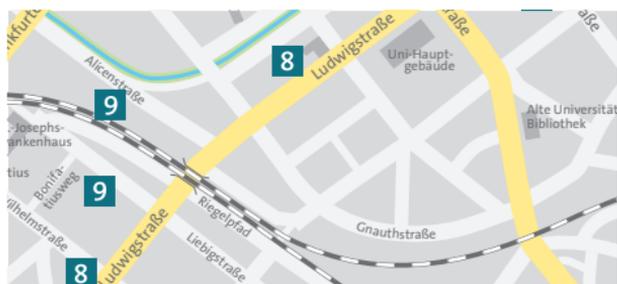
Margarete Bieber

#### Erinnerungsorte/Gedenken:

Margarete-Bieber-Weg im Gebiet am Sandfeld seit 1983; Bronzekopf in der Reihe Gießener Köpfe Plockstraße 2009 (S. 8)



Gewanddrapierungen nach antiken Statuen aus Dr. phil. Margarete Biebers Standardwerk „Griechische Kleidung“



## UNIVERSITÄT/LUDWIGSTRASSE

8

### Mildred-Harnack-Fish-Haus

#### US-amerikanische Studentin in Gießen

Das historische Studentenheim mit Mensa wurde 2017 nach *Mildred Harnack Fish* benannt (vorher Otto Eger Heim). Die US-Amerikanerin lehrte an der Universität von Milwaukee, als sie dort den deutschen Stipendiaten Arvid Harnack kennenlernte und heiratete. Sie folgte ihm 1929 nach Deutschland, studierte an der Universität Gießen bei dem Germanisten Viëtor und wurde in Gießen 1940 promoviert. Die Harnacks lebten längst Berlin, wo sie unterrichtete und forschte, ihr Ziel war eine amerikanische Literaturgeschichte.

Die beiden gehörten zum politischen Widerstand, ihre Gruppe erhielt von den Nationalsozialisten den Namen „Rote Kapelle“. Alle Männer wurden hingerichtet, einige der Frauen ins Gefängnis gebracht. Auf direkten Befehl Hitlers wurde Mildred Harnack Fish als einzige in Plötzensee hingerichtet.

In Milwaukee/Wisconsin wurde Ende der 90er Jahre eine Schule nach ihr benannt; ihre Biografie erschien 2000, 2003 in deutscher Übersetzung; 2013 wurden für das Ehepaar Arvid und Mildred Harnack Stolpersteine an ihrem letzten Wohnort in Berlin-Tiergarten gelegt.



Mildred Harnack Fish

#### Erinnerungsorte/Gedenken:

Schwägerin von Agnes von Zahn-Harnack (Arvid H. war ein Neffe), siehe Gießener Köpfe Plockstraße (S. 8); Mildred-Harnack-Straße am Sandfeld seit 1983



Mildred-Harnack-Fish-Haus



9

## LIEBIGSTRASSE/ALICENSTRASSE/SÜDANLAGE

### Frauenbewegung der 1970er/80er Jahre

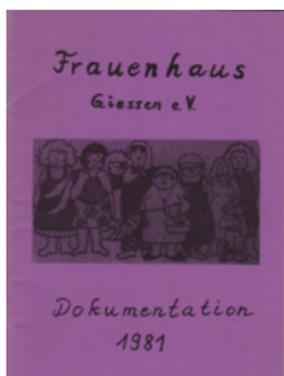
Der bundesweite Verein für Sexualberatung, *Pro Familia*, eröffnete 1969 eine Niederlassung in Gießen (Liebigstr. 35). Der Plan für ein neues Zentrum, in dem auch ambulante Abtreibungen vorgenommen werden konnten, stieß Mitte der 80er Jahre teils auf heftigen Widerstand. (Heute Frankfurter Str. 45).

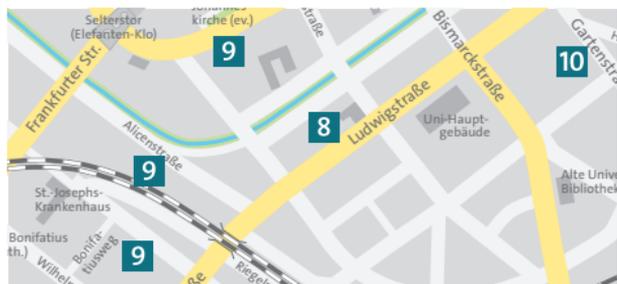


Im Hinterhaus der Alicenstr. 18 befand sich 1981–1988 das *Autonome Frauenzentrum*. Ein Ort zum Treffen, Reden und Feiern. Wichtige Themen waren Selbstbestimmung, Abschaffung des Abtreibungsverbots, Kampf gegen Gewalt an Frauen.

Weitere Vereinsgründungen autonomer Frauen: *Frauenhaus* (1977), *Eltern helfen Eltern* (1978), *Notruf* (1980), *Frauen für den Frieden* (1981), *Unvergeßlich weiblich* (1984).

Der *Elisabeth-Selbert-Verein* wurde 1989 gegründet mit dem Ziel ein Frauen-Kultur-Zentrum zu eröffnen. Die ersten Räume waren 1994 in der Südanlage 13. Seither bieten die Vereinsfrauen ein breites Spektrum an Bildung, Kunst und Kultur für Frauen (heute Walltorstr. 1, Eingang Wetzsteinstraße).





9

## Frauen und Männer sind gleichberechtigt

**Elisabeth Selbert** (1896-1986) trat 1918 in die SPD ein und stellte sich zur Wahl, was erstmals für Frauen möglich war (siehe S. 12). Als zweifache Mutter studierte sie 1926-29 an den Universitäten Marburg und Göttingen Rechtswissenschaften und wurde 1934 Rechtsanwältin in Kassel. 1946/48 war sie als eine von vier Frauen an der neuen Landes- und Bundesgesetzgebung beteiligt. Ihr ist der Verfassungszusatz „Frauen und Männer sind gleichberechtigt“ zu verdanken.

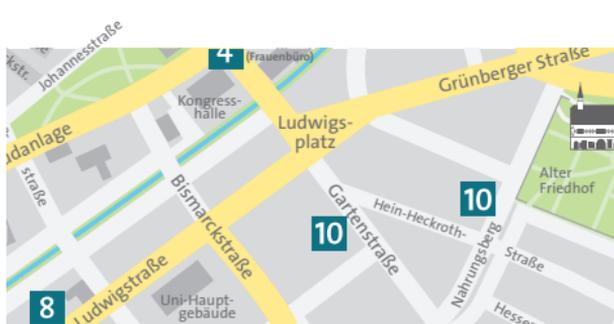


Elisabeth Selbert

Seit 1983 vergibt die hessische Landesregierung den Elisabeth-Selbert-Preis, anfangs jährlich wechselnd im wissenschaftlichen und journalistischen Bereich, seit 2005 gelten neue Vergaberichtlinien. Preisträgerinnen aus Gießen sind die Wissenschaftlerinnen **Eva Koch-Klenske** (1985), **Ulrike Growe** (1986) und **Uta Enders-Drägässer** (1990), die Journalistinnen **Ursula Wartmann** (1983) und **Dagmar Klein** (1997).

### Erinnerungsorte/Gedenken:

Der Name Alicenstraße erinnert seit 1870 an die beliebte Großherzogin Alice von Hessen, die im 19. Jh. erste Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen initiierte (S. 4 Alice-Schule und S. 10 Alice-Verein für Krankenpflege).



10

## GARTENSTRAÙE/NAHRUNGSBERG

### Gartenstraße 30

#### Einst Fröbel-Seminar

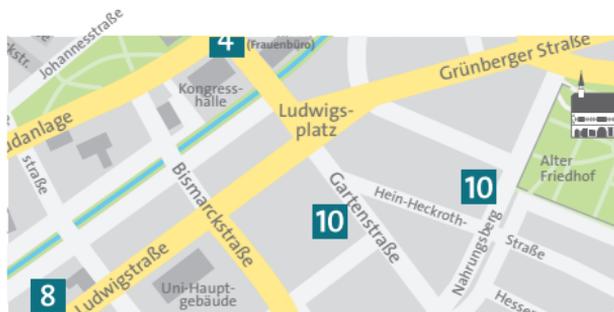
Hier befand sich einst das Wohnhaus der Familie Möser, in dem die einstige Alice-Schul-Lehrerin **Lina Möser** (1859–1922) mit Unterstützung des Kindergarten-Vereins 1910 das Fröbel-Seminar zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen mit angeschlossenem Kindergarten eröffnete. 1918 kam aus Leipzig die Lehrerin **Hedwig Burgheim** (1887–1943), die 1921 die Leitung übernahm, bis sie 1933 von den Nationalsozialisten wegen ihrer jüdischen Herkunft entlassen wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt wusste niemand in Gießen, dass sie Jüdin war; auch für sie spielte die Religion keine Rolle (vgl. Dr. phil. Margarete Bieber). Sie kehrte in ihre Heimatstadt zurück, engagierte sich dort weiter, schaffte die Auswanderung jedoch nicht mehr. 1943 wurde sie ins KZ Auschwitz deportiert und ermordet.

#### Erinnerungsorte/Gedenken:

Seit 1981 Verleihung der Hedwig-Burgheim-Medaille durch die Stadt Gießen; HB-Ring am Sandfeld 1983; HB-Gedenktafel in der Alice-Schule am Gleiberger Weg; Reihe Gießener Köpfe in der Plockstraße 2009 (S. 7); 2009 *stolperstein* Gartenstraße 30, 2010 folgt noch eine Gedenktafel; Kontakt/Austausch der Alice-Schule mit der Henriette-Goldschmidt-Schule in Leipzig, an der Hedwig Burgheim studierte.



Hedwig Burgheim im Kreis ihrer Kolleginnen



10

## Gartenstraße 14

### Wohnhaus Urstadt

*Dr. phil. Karoline Urstadt* (1903–1944) studierte in den 1920er Jahren Germanistik und Kunstgeschichte an der Universität Gießen, sie publizierte zwei Romane: „Neunfinger“ und „Die Braut“ (Pseudonym Peter Bolt). Ab 1927 war sie Kulturredakteurin beim Dortmunder Generalanzeiger, der 1933 von den Nationalsozialisten verboten wurde. Sie kehrte in ihr Elternhaus zurück, fand jedoch keine Anstellung mehr. 1944 starb sie nach der Geburt ihres Kindes.

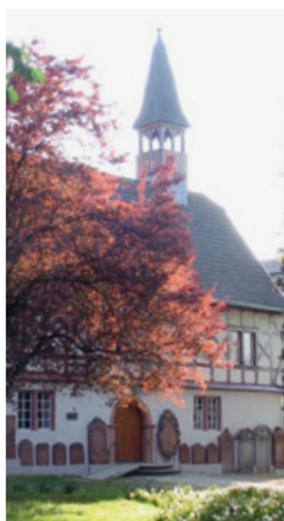


Karoline Urstadt, gezeichnet vom Dortmunder Pressezeichner Emil Stumpp

## Nahrungsberg

### Alter Friedhof

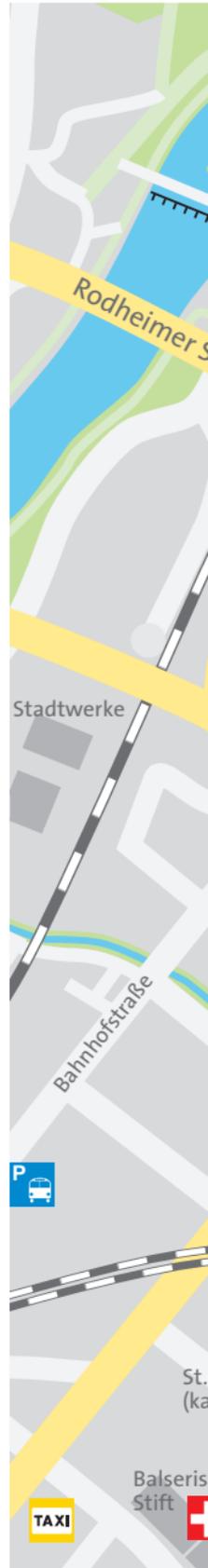
Der Alte Friedhof, seit 1530 auf dem Nahrungsberg gelegen, zählt zu den wichtigen Kulturdenkmälern der Stadt und ist eine historisch gewachsene Grünanlage. Die erhaltenen Grabsteine ab dem 17. Jahrhundert erzählen von der Stadtgeschichte, von Handwerk, Militär und Universität, auch von Frauenleben. Hier befinden sich Grabsteine von Kindern und im Kindbett verstorbenen Müttern, von früh verstorbenen Gattinnen und unverheirateten Schwestern. Von den vorgestellten Frauen sind hier bestattet: *Clara und Maria Birnbaum* (Feld V Westseite), *Minna Naumann* (innere Südmauer, Feld XV), *Gutti Wagner* (Feld XIV, Westseite). Auf dem jüdischen Teil befindet sich das Grab Katzenstein, Eltern von *Henriette Fürth* (Quadrant 4, am Weg). Das Grab von *Johannette Lein* ist leider nicht erhalten.

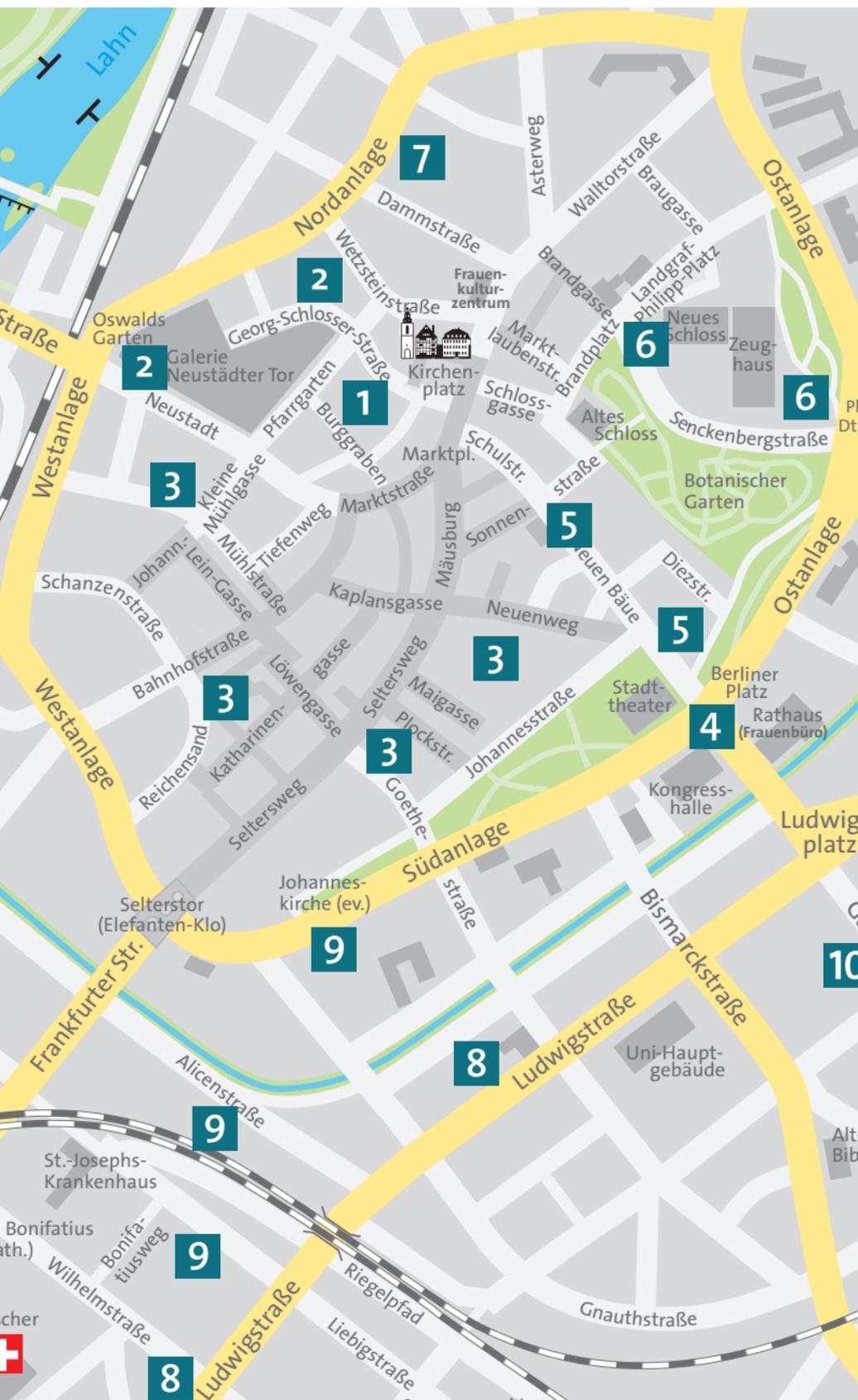


Alter Friedhof mit Kapelle

# STANDORTE & GLOSSAR

<b>1</b>	Leib'sches Haus	S. 2
	Jüdisches Gemeindezentrum/ Am Burggraben	S. 3
<b>2</b>	Alte Alice-Schule/Georg-Schlosser-Str. 16	S. 4
	Neustadt 32	S. 5
<b>3</b>	„Durch die alten Gassen“ – von der Johannette-Lein-Gasse über die Katharinen- gasse und Plockstraße zum Neuenweg	S. 8
<b>4</b>	Stadtheater	S. 11
	Rathaus	S. 12
	Kongresshalle	S. 13
<b>5</b>	Neuen Bäue 23/Gaststätte	S. 14
	Neuen Bäue/Schulstraße	S. 15
<b>6</b>	Gefängnisturm am Alten Schloss	S. 16
	Marktlaubenstraße/Reliefs	S. 16
	Altes Schloss	S. 17
	Neues Schloss/Senckenbergstraße	S. 18
<b>7</b>	Ricarda-Huch-Schule/Nordanlage	S. 21
<b>8</b>	Universitäts-Hauptgebäude	S. 23
	Margarete-Bieber-Saal	S. 24
	Mildred-Harnack Fish Haus	S. 25
<b>9</b>	Liebigstraße 35/ProFamilia	S. 26
	Alicenstraße 18/Autonomes Frauenzentrum	S. 26
	Südanlage 13/FrauenKulturZentrum	S. 26
<b>10</b>	Gartenstraße 30/einst Fröbel-Seminar	S. 28
	Gartenstraße 14/Wohnhaus Urstadt	S. 29
	Nahrungsberg/Alter Friedhof	S. 29







## In diesem Heft vorgestellte Frauen:

<b>Alice von Hessen</b>	S. 4 + 10
Alice-Schwestern	S. 10
Altaras, Dr.h.c. Thea	S. 3
Andreae, Illa	S. 14
Anna von Hessen	S. 17
<b>Bieber, Dr. phil. Margarete</b>	S. 7+24
Birnbaum, Maria	S. 12 + 22
Bitsch, Antonie „Tobi“	S. 11 + 17
Burgheim, Hedwig	S. 4, 7 + 28
<b>Christine von Sachsen</b>	S. 18
Clementia von Gleiberg	S. 2
Crome, Christiane	S. 15
<b>Deeg, Maria „Ria“</b>	S. 14
<b>Elisabeth von Thüringen</b>	S. 9
<b>Fürth, Henriette</b>	S. 12
<b>Greene-Mercier, Marie Zoe</b>	S. 17
<b>Harnack Fish, Dr. Mildred</b>	S. 25
Hezel, Henriette	S. 15
Hillebrand, Marie	S. 15
Huch, Ricarda	S. 22
<b>Jacobi, Dr. Lucie</b>	S. 22
<b>Kalbfleisch, Therese</b>	S. 4
Katharina, Heilige	S. 7
Kredel, Dr. Elisabeth	S. 22
Krilitshewsky-Tubandt, Dr. Wera	S. 23
<b>LaGrave, Marie Elisabeth</b>	S. 16
Lein, Johannette	S. 7
Ludwig, Christa	S. 11
<b>Marktfrauen</b>	S. 13
Mendel, Martha	S. 4
Möser, Lina	S. 28
<b>Naumann, Minna</b>	S. 12
<b>Pross, Prof. Dr. Helge</b>	S. 18
<b>Salome von Gießen</b>	S. 2
Selbert, Dr. Elisabeth	S. 27
Siebold, Dr. Charlotte von	S. 20
Stoepel-Schmidt, Herta	S. 11
<b>Tabakarbeiterinnen</b>	S. 6
Twellmann, Dr. Margrit	S. 4
<b>Urstadt, Dr. Karoline</b>	S. 29
<b>Wagner, Auguste „Gutti“</b>	S. 14
<b>Zahn-Harnack, Dr. Agnes von</b>	S. 8

Seit 1992 geht Stadtführerin Dagmar Klein den Spuren der Frauengeschichte in Gießen nach. Die vorliegende Broschüre „Frauenorte“ dient als Erinnerungsstütze zur gleichnamigen Stadtführung und als Anregung zum Weiterlesen. Zugleich lädt sie zum selbstständigen Erkunden der Gießener Frauengeschichte und ihrer Orte ein.

## Zum Weiterlesen

Publikationen von Dagmar Klein, die ersten drei wurden herausgegeben vom Magistrat der Stadt Gießen, Frauenbeauftragte Ursula Passarge

- *Frauen in der Gießener Geschichte. 52 Biografien und sozio-kulturelle Zusammenhänge* (1997)
- *Chronik des 20. Jahrhunderts: 101 Jahre Frauengeschichte in Gießen* (2001)
- *Von der Wohltätigkeit zum politischen Engagement. Die Gießener Frauenvereine 1850–1933* (2006)
- *Die Alice-Vereine im Großherzogtum Hessen-Darmstadt (1867–1918), Luise-Büchner-Gesellschaft (Hg.) Darmstadt 2017, darin auch Gießen.*

## Kontakte Frauenbüros

Büro für Frauen- und Gleichberechtigungsfragen der Stadt Gießen, Rathaus, Berliner Platz 1, 35390 Gießen, Tel.: (0641) 3 06-10 19

Büro für Frauen und Gleichberechtigung Landkreis Gießen, Riversplatz 1-9, 35394 Gießen, Raum D003, Tel. 0641 9390 1514

## Bildnachweis

Titel: Lotte Bingmann-Droese, fotografiert von Carl Bourcarde; S. 17 unten: Ricarda-Huch-Schule; S.5, 10, 11 (Mitte), 13, 16, 20: Stadtarchiv Gießen; S. 10, 13, 17, 19: Universitätsarchiv Gießen; S. 27: AddF, Kassel, NL-K-11, A-F1/00383

## Impressum

Herausgeber:

Gießen Marketing GmbH, 2018  
www.giessen-entdecken.de

Konzept, Text und Fotos: Dagmar Klein

2. Auflage: August 2018, Auflage: 3.000 St.

Druck: onlineprinters.de

 **GIESSEN ENTDECKEN**

 **Gießen**

## MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON:

Büro für Frauen- und Gleichberechtigungsfragen der Stadt Gießen

Kulturamt der Stadt Gießen

Inner Wheel Club Gießen-Wetzlar

Oberhessischer Geschichtsverein Gießen e.V.

Soroptimist Club Gießen

Zonta Club Gießen-Staufenberg



OHG



### Stadtführungen in Gießen

Entdecken Sie die vielen Gesichter der Stadt. Erleben Sie Gießen bei unseren mehr als 40 verschiedenen Themenführungen.

### Tourist-Information

Schulstr. 4, 35390 Gießen  
Tel: 0641 306-1890  
tourist@giessen.de  
www.giessen-entdecken.de